

Bewerbung & Planung

Die Bewerbung für ein PJ-Tertial in Kuopio verläuft ziemlich unkompliziert über unser Akademisches Auslandsamt (AAA). Für PJler gibt es dort 2 Plätze. Nachdem man sich hier über das AAA beworben hat und Online einen Englischtest zur Einstufung des Sprachniveaus absolviert hat, bekommt man im Laufe der Zeit von der University of Eastern Finland (UEF) eine Mail mit einem Link zur Onlineplattform der Universität, auf der man seine weiteren Bewerbungsschritte ausführt. Dort kann man (als regulärer Student) seine Kurse wählen und muss diverse Unterlagen hochladen. Das geht alles reichlich unkompliziert und kann auch jeder Zeit gespeichert und unterbrochen werden. Einige Zeit später kommt dann per Mail die offizielle Zulassung und etwas später per Post ein großer A4-Umschlag mit lauter Informationsmaterial.

Jetzt sollte man sich um eine Unterkunft bemühen. Dazu ist leider eigentlich die einzige Anlaufstelle die "Student housing company" KUOPAS. Die haben überall in der Stadt und außerhalb Wohnheime für Studenten. Einige wenige sind möbliert und noch weniger sind neu oder vor nicht allzulanger Zeit renoviert worden. Einen privaten Mietwohnungsmarkt gibt es im Prinzip nicht. Lediglich einige Studenten, die ihre Wohnheimzimmer über eine Facebookgruppe (KISA) untervermieten, was bei einem kurzem Aufenthalt durchaus eine Alternative sein kann. Sollte man im August/September anfangen, kann man sich allerdings glücklich schätzen, wenn man überhaupt ein Wohnheimzimmer ergattern kann. Bei Kuopas kann man sich konkret für bestimmte Zimmer/Wohnheime bewerben, die Austauschstudenten landen aber sowieso in einem der möblierten. Wir hatten uns z.B. nur für unmöblierte, renovierte Wohnheime beworben, diese scheinen aber den Finnen vorbehalten zu sein, da wir trotzdem in ein möbliertes gesteckt wurden. Wer als Pärchen nach Finnland geht, sollte bei der Kuopas-Bewerbung "engaged" angeben, da man sonst auch wenn man eine "joint application" ausfüllt nicht unbedingt in der gleichen Wohnung landet. Ansonsten gibt es bis auf ein ärztlich Attest, dass man keine bösen, ansteckenden Krankheiten hat (inkl. Laborbefunde) nicht viel vorzubereiten. Das Attest lässt sich relativ einfach beim Hausarzt machen. Zusätzlich werden MRSA-Abstriche von Nase, Rachen und Perineum(!) oder sonstigen offenen Wunden gefordert, welche man netterweise bei uns in der MiBi kostenlos (und bilingual) bekommt.

Anreise

Kommen wir zur Anreise. Wer per Flugzeug kommt, muss in Helsinki umsteigen und sollte aufpassen, dass er nicht den letzten Flug erwischt (Ankunft Kuopio 00:40), da der Flughafen ca. eine halbe Stunde Autofahrt nördlich von Kuopio liegt und zu dieser Zeit kein Bus mehr fährt. Gleiches gilt für den frühesten Rückflug. Wir sind jedoch gemütlich mit dem Auto gefahren, da so auch mehr Gepäck mitkonnte und wir die Hinfahrt mit Urlaub verbunden haben. So sind wir über Dänemark, Schweden und die Åland-Inseln in Finnland angekommen. Im Gegensatz zu unserem Finnlandaufenthalt war die Reise wirklich nett - auch wenn die Spritpreise in Skandinavien min. 10 Cent/l höher sind als zuhause. Die Lebensmittelpreise sind übrigens nicht wirklich erschreckend höher als in Deutschland.

Wohnen

Wir sind im Mai angekommen. Das heißt, eigentlich alle Austauschstudenten fahren gerade wieder nach Hause bzw. sind schon weg und gleichzeitig beginnt die Sommerpause Ende Mai. Dann ist die Uni geschlossen, im Krankenhaus läuft alles noch langsamer und noch mehr auf Sparflamme als sonst. Zeitweise werden im Sommer gar keine elektiven OPs durchgeführt. Die Finnen fahren schließlich alle wochenlang in ihr Ferienhaus (Möki). Netterweise traf uns unsere Tutorin an unserem zugewiesenen

Wohnheim. Von außen war uns schon klar, dass das nicht der Bringer werden würde, aber solange alles sauber und ordentlich wäre, würden wir wohl klarkommen. Leider entpuppte sich die Wohnung (2-er WG) als ziemliche Katastrophe. In der Wohnung hatte Kuopas zwar neue, vakuierte Matratzen und Bettwäsche abgelegt, der Rest war allerdings total dreckig und vollgemüllt. Buchstäblich vollgemüllt. Der Vermieter hatte uns in den Räumen sehr viele gefüllte Müllsäcke und alte Klamotten hinterlassen. Sowie einen Haufen Dreck. Vor allem das Bad war unbenutzbar - wirklich unbenutzbar. Aufgrund der neuen Matratzen in der Wohnung, stand fest, dass Kuopas nach Auszug des Vermieters in der Wohnung gewesen sein muss, der Zustand anscheinend aber akzeptiert wurde. Wir entschlossen uns, dass wir nicht dort bleiben konnten. In Ermangelung an alternativen Unterbringungsmöglichkeiten (z.B. durch unsere Tutorin oder per Facebookgruppe) sahen wir uns gezwungen, erstmal in ein Hotel zu gehen. Unglücklicherweise hatte Kuopas bereits geschlossen und der nächste Tag war ein Feiertag. An der Not-Nummer von Kuopas konnte man uns auch nicht helfen - man könne nur Türen öffnen, falls man sich ausgesperrt hätte.

Am nächsten Werktag gingen wir dann zu Kuopas und beschwerten uns. Zunächst bot man uns eine Reinigung der Wohnung an, welche wir ablehnten und um eine neue Wohnung - wenn neuer, dann auch gerne unmöbliert - baten. Wir bekamen so ein paar zur Auswahl, besichtigten eine davon und entschieden uns für diese ganz oben in Neulamäki. So hatten wir fast 60 m² auf 2 Zimmer, Küche, Bad und Balkon verteilt und vor einigen Jahren erst renoviert (der Standard in Finnland 2010 entsprach dem Renovierungsstandard in Deutschland von 1995). Leider ohne Möbel. Wir kauften daraufhin bei IKEA das Günstigste und Nötigste, was es so gab (wir bekamen sogar fast alles wieder verkauft). Die Ausgaben für das Hotel sahen wir natürlich nie wieder. Zusätzlich kostete die Wohnung auch eine ganze Stange mehr Geld, sodass wir insgesamt bei 627€ Miete lagen - puh.

Zu erwähnen ist noch, dass die Uni im Sommer am liebsten gar keine internationalen Studenten nehmen würde für das PJ, aber angeblich für uns "eine Ausnahme" gemacht hätte

Klinik

Der erste Tag im Krankenhaus gestaltete sich relativ komplikationslos. Unsere Tutorin traf sich mit uns und der Koordinatorin (Tarja) für die Formalitäten, dann brachte sie uns in unsere jeweiligen Abteilungen. Ich fing in der Kardiologie an, da in der Herz-Thorax-Chirurgie (es war ja eigentlich ein Terial Chirurgie) bereits ein finnischer Student war und die Abteilung keine zwei Studenten gleichzeitig möchte. Der Chef der Kardiologie (Heiki) ist wirklich sehr nett und nimmt sich Zeit, einem die ganze Abteilung und viele Mitarbeiter zu zeigen. Es zeigte sich jedoch schnell, dass man an Studenten nicht so sehr interessiert ist und auch die viel gelobten Englischkenntnisse der Skandinavier doch durchaus überschaubar sind. Ich traf dort zwei nette Ärzte, die mir viel bzgl. Elektrophysiologie erklärten, den Rest der Zeit verbrachte ich damit, beim Kathetern zuzuschauen (nur von "außen" gewünscht). Mangels Patienten konnte ich auch nicht in die Echokardiographie rotieren. Jedoch war es mir in dieser wie in jeder anderen Abteilung auch möglich, den Tag relativ frei zu gestalten. In Finnland ist es üblich, dass die Studenten für ihre Praktika in den Abteilungen einfach kommen, wann sie wollen. In der Regel bleiben sie dann einen halben Tag, bekommen eine Unterschrift und sind dann fertig mit ihrem Praktikum. Das führt unter anderem dazu, dass die Ärzte auch freiwillig nicht viel erklären, was ich durchaus nachvollziehen kann. Zu Beginn beschwerte ich mich darüber bei der Koordinatorin, welche die Nachricht sehr ernst nahm und daraufhin den Chef kontaktiere, der mit mir anschließend ein längeres Gespräch führte und seine Mitarbeiter nochmal daraufhinwies, dass man mir doch bitte was erklären möge. Diese wurde aber nicht wirklich umgesetzt. Etwas, an das man sich erst gewöhnen muss, sind die Essenszeiten dort. Die meisten Mitarbeiter gehen zwischen 10:30 Uhr und 11:30 Uhr essen. Wenn man um 13:00 kommt, sitzt man quasi alleine da. Dazu kommt, dass die Mahlzeiten überwiegend aus Fleisch bestehen. Vegetarische Gerichte sind fast immer mit tonnenweise Tofu zugeklatscht. Und jeder trinkt mindestens ein Milchgetränk zum Mittag. Die Finnen sind große Freunde von Milchprodukten in diversen Zuständen - in der Regel sind

diese aber immer laktosefrei (laktositoon) oder zusätzlich noch fettfrei (rasvatoon). Geschmacklich hat mir sogar - was ich nicht für möglich gehalten habe - die MHH-Mensa gefehlt. Auch OP-Säle sind in der Mittagszeit einfach mal 1,5h nicht benutzbar, da alle essen gehen. Die Reinigung und Einrichten des OPs nach einem Patienten dauert in aller Regel auch 45 Minuten, sodass man sehr viel freie Zeit hat (auch die Ärzte). Alles in allem haben wir zu Beginn des Öfteren überlegt, ob wir nicht besser nach Deutschland zurückgehen sollten. Doch die ganze Rückreise, die Fehltage, das fehlende ERASMUS-Stipendium und dann die Aussichten auf Chirurgie in Deutschland haben uns letztendlich doch dazu bewogen, dass wir, wenn auch etwas widerwillig, geblieben sind.

Nach der Kardiologie rotierte ich in die Urologie. Dies ist eine sehr kleine Abteilung, die Chefin (Sirpa) ist im Grunde auch ganz nett, wenn auch sehr schweigsam. Der freundlichste Arzt dort war Timmo. Er war immer bemüht Patientengeschichten zu erzählen und etwas zu erklären und hat mich auch gerne bei kleinen ambulanten Eingriffen unter Aufsicht Phimosen operieren lassen. Die meiste Zeit saß ich dennoch im OP rum (nur zugucken) oder in der Poliklinik daneben. Die übrigen Ärzte erklärten wie gewohnt nahezu Nichts. Nachfolgend kam ich für einige Zeit in die Viszeralchirurgie. Das war die mit Abstand schlechteste Abteilung. Es wird dort in einem und manchmal auch zwei Sälen operiert, jedoch gab es 2 finnische und mit mir noch 3 Austauschstudenten, sodass die Abteilung total überfüllt war. Es war also klar, dass hier niemand einen Überblick hat und einfach jeder genommen wird.

Dementsprechend "dünn" habe ich mich auch gemacht. Freundlichkeit war dort auch eher unterrepräsentiert. Einmal konnte ich zwar bei einer laparoskopischen Appendektomie assistieren, aber mehr auch nicht. Andererseits war das Chirurgietertial eh nur lästige Pflicht für mich, sodass ich gerne anderen den Vorzug gegeben habe, zu assistieren - vor allem bei lange dauernden Operationen. Zu guter letzt war ich zwei Wochen in der Kinderchirurgie. Das war eigentlich eine ganz nette Abteilung. Jenni erklärte auch einiges und freute sich über Assistenz, da wir jedoch auch dort mit zwei Studenten waren, hielt sich die Arbeit in Grenzen.

Am Ende war es immerhin kein Problem, alle Unterschriften und Bescheinigungen zu bekommen. Wir hatten Tarja die Vordrucke bereits vorbeigebracht, sodass wir sie direkt ausgefüllt abholen konnten. Mit Kirsi (ERASMUS-Koordinatorin) war die Sache etwas komplizierter, da sie nicht ganz so den Überblick hatte. Letztendlich lief aber doch alles problemlos.

Freizeit

Unsere Freizeit haben wir natürlich versucht, bestmöglich zu nutzen. Dies war angesichts des schrecklichen Sommers (der regenreichste Sommer seit Jahrzehnten) nicht sehr einfach.

Dennoch haben wir dank unseres Autos einige Ausflüge unternommen.

Besonders empfehlenswert ist der Koli-Nationalpark. Von dem Koli-"Berg" hat man eine schöne Aussicht auf die Seenlandschaft in Ostfinnland. In der Nähe betreibt eine Familie eine kleine Rentierzucht (Santa's Reindeers) sowie etwas Landwirtschaft. Wer gerne einmal Rentiere hautnah im Gehege füttern und anfassen will (oder ein günstiges Rentierfell sucht), sollte dorthin fahren.

Weiterhin haben wir noch unsere Tutorin in Rovaniemi besorgt, da sie dort für eine Famulatur war.

Rovaniemi sowie das Santa-Claus-Village sind jetzt nicht wirklich interessant, aber wann ist man schonmal am Polarkreis (und kann dann auch noch den Weihnachtsmann - der erschreckend gut deutsch spricht - treffen)? Außerdem konnten wir dort schon die ganze Weihnachtspost einwerfen, die dann rechtzeitig vorher mit Weihnachtsmannstempel von dort verschickt wird. Auf dem Rückweg hielten wir im Zoo von Ranua, der allerdings nicht sonderlich interessant und mit deutschen Zoos sowieso nicht zu vergleichen war. Es war eher ein in den Wald gebauter Pfad mit einigen Gehegen.

Bei ausnahmsweise gutem Wetter waren wir mit Freunden aus Deutschland für ein Wochenende auf dem Saima-See mit dem Kanu unterwegs (Kanu Camp Laajalahti, deutscher Betreiber aus Hannover). Für Outdoorbegeisterte sicher traumhaft. Lauter unbewohnte Inseln, einige Fische zum Angeln und mit etwas Glück kann man auch die seltene Saima-Robbe beobachten.

Definitiv sollte man nach Helsinki und - noch besser - Tallin fahren. Ich kannte beide Städte von früher und kann nur jedem dringend raten, dorthin zu fahren. Besonders Tallinn kennen viele Leute nicht, dabei gibt es dort eine der schönsten Altstädte Europas und alles, was das Herz begehrt. Die übrigen finnische Städten sehen fast alle aus wie Kuopio: sozialistisch. Kuopio hat auch nicht viel zu bieten, weshalb ich hierüber auch nicht so viel schreiben kann. Ein kleiner Geheimtipp ist der "Bauernhof" mit Café "Kontilla" in der Nähe des Puijon-Turms. Traumhaft nepalesisch essen kann man im "Mount Sherpa" unweit des Marktplatzes (unbedingt den Mango Lassi probieren!).

Zu guter letzt waren wir noch in Kokkola bei den Sieben-Brücken-Schären. Ganz nett, aber für uns, die vorher ja schon auf den Åland-Insel waren, eher unspannend. Wer einmal die Schärenwelt auf Åland erlebt hat (besonders die ruhigen, naturbelassenen Ecken), den begeistern dann erstmal andere Schären nicht so sehr.

Epikrise

Nun, zurückblickend betrachtet, würde ich persönlich nicht ein weiteres Mal in Finnland studieren. Jedenfalls nicht im PJ und nicht im Sommer, da man dabei einfach kaum Kontakt zu anderen Studenten hat. Sollte man in einem der üblichen Wohnheime mit den anderen Austauschstudenten wohnen, ergibt sich sicher einiges - im Sommer ist aber auch dort fast niemand. Dass die Betreuung in der Klinik dort so schlecht war, hat mich überrascht und ist einer meiner Hauptkritikpunkte. Wer in Chirurgie Nichts lernen und machen möchte, der ist dort ganz gut aufgehoben. Allen anderen empfehle ich in Deutschland zu bleiben - nicht nur aufgrund der Sprachbarriere. Finnisch lernen ist zwecklos. Ich hatte es zwar zu Beginn versucht, doch aufgrund mangelnder Gesprächsbereitschaft meiner Gegenüber war sehr schnell die Luft raus. Die Schwierigkeit der Sprache ist auch nochmal weit über der des Russischen anzusiedeln, welche ich schon als sehr komplex ansah.

Nichtsdestotrotz werden mir einige der Ausflüge in guter Erinnerung bleiben. Besonders das Treffen mit den Rentieren und das Paddeln auf dem Saima-See waren unvergessliche und unbeschreibliche Erlebnisse.

Das Lernen und Leben hier in Deutschland ist mir jedoch deutlich lieber und letztendlich bin ich froh, nur dieses eine (für mich eh uninteressante) Tertial im Ausland verbracht zu haben.

P.S.: Nach der Rückkehr müssen alle Unterlagen beim AAA abgegeben werden sowie einige Umfragen und ein Sprachtest absolviert werden. Und darf der Bericht hier natürlich nicht fehlen!